



Der Berg Sinai liegt nicht auf dem Sinai

Oder: Wo wohnt Gott?

Von Kurt Bangert

Je nach vorherrschender Gottesvorstellung hat sich der Mensch seit jeher auch seine Gedanken über den Wohnort Gottes gemacht. Konkrete Gottesvorstellungen gingen einher mit konkreten irdischen Wohnstätten, während vergeistigte Gottesbilder den Wohnort eher in einen imaginären Raum wie etwa den Himmel verlagerten.

Für einen primitiven Ahnenkult reichte es oft aus, sich einen hölzernen Götzen in der eigenen Hütte oder an einer Weggabelung aufzustellen, um ihn dort anzubeten. Später wurden große Standbilder aufgestellt, die entweder als Götter angebetet oder zumindest als deren Abbilder verehrt wurden. So wie die Gottesvorstellungen von kriegführenden und lustwandelnden Göttern in Menschengestalt bis hin zu körperlosen, raumlosen und geistigen Gottesideen reichten, so variierten auch die Wohnstätten Gottes von irdischen Kultstätten und Tempeln bis hin zu immateriellen und entrückten himmlischen und geistigen Wohnstätten jenseits aller Gegenständlichkeit.

In der biblischen Paradiesgeschichte heißt es, dass Gott, nachdem das erste Menschenpaar die verbotene Frucht genommen hatte, „im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten.“ (Gen. 3, 8) Der Mensch ängstigt sich in seiner sündhaften Schuldverstrickung vor einem heiligen Gott, dessen Auftreten im Garten in recht menschlichen Kategorien angedeutet wird. Man wird den jüdischen Überlieferern durchaus zugute halten, dass sie diese und andere Geschichten nicht in jedem Fall wortwörtlich verstanden haben, sondern sich ihres anthropomorphen (d.h. menschengleichen) Charakters durchaus bewusst waren.

Eine für das Alte Testament typische Sichtweise war die Vorstellung von Gottes Anwesenheit als Lichtpräsenz oder Feuersäule, die entweder an einem bestimmten heiligen Ort verharrte oder das Volk Gottes auf seiner Reise durch die Wüste ins gelobte Land begleitete. In diesem Zusammenhang spricht die Bibel gelegentlich vom „Engel des Herrn“, der aber mit Gott selbst identifiziert wird. Diese Gottesgegenwart oder Gottesoffenbarung zeigte sich gemäß dem Alten Testament vorwiegend am Gottesberg, als Sinai oder Horeb bekannt.

Beim Hüten der Schafe seines Schwiegervaters in der Wüste Midian erblickte Mose an den Ausläufern des Berges Sinai einen Busch, der offenbar brannte, ohne jedoch zu verbrennen. In dem biblischen Bericht heißt es: „Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.“ (Ex. 3, 2) Nachdem Mose näher herzu tritt, um „die wundersame Erscheinung“ zu besehen, entwickelt sich zwischen ihm und Gott eine



Unterhaltung, bei der Gott sich als der „Ich werde sein, der ich sein werde“ zu erkennen gibt und Moses zum Führer Israels beruft.

Diese Gottespräsenz, die sich Mose hier zeigt, gesellt sich später seinem Volk beim Auszug aus Ägypten erneut zu. Es wird berichtet: „Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“ (Ex. 13, 21-22)

Diese Wolken- bzw. Feuersäule begleitete das Gottesvolk auf seiner langen Wanderung quer durch die Wüste. „Und immer, wenn die Wolke sich erhob von der Wohnung, brachen die Kinder Israel auf, solange ihre Wanderung währte. Wenn sich aber die Wolke nicht erhob, so zogen sie nicht weiter bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob.“ (Ex. 40, 36-37)

Die jüdische Tradition bezeichnet diese Licht- oder Feuerpräsenz Gottes gern als *Schechina*, mit der die Herrlichkeit Gottes, seine strahlende Gegenwart und sein heiliger Charakter symbolisiert wird. Das Substantiv *Schechina* kommt in der Bibel nicht vor, wohl aber die Verbform *schachan*, die so viel wie „wohnen“, „bewohnen“ oder „einwohnen“ bedeutet.

Ein damit verwandtes Wort ist die hebräische Bezeichnung für „Stiftshütte“, nämlich *Mischchan*. Die Stiftshütte war das Zelt-Heiligtum, das die Hebräer vom Berg Sinai an durch die restliche Wüstenwanderung bis ins heilige Land trugen, wo dieses provisorische Anbetungszelt sehr viel später durch den Tempel ersetzt wurde. Die zweigeteilte Stiftshütte bestand aus einer vorderen Kammer, dem „Heiligen“, und einer hinteren Kammer, dem „Allerheiligen“. In der ersten Kammer befanden sich der siebenarmige Leuchter, der Räucheraltar und der Schaubrottisch. Im Allerheiligen stand die Bundeslade mit den beiden sie bedeckenden Cherubim, also den goldenen Engelgestalten. Innerhalb der Lade befanden sich – je nachdem, welche biblische Quelle man hier zugrunde legt – die beiden Gesetzestafeln (1. Kön. 8, 9), der goldene Krug mit dem Himmelsbrot Manna (Ex. 16, 33) und/oder Aarons grünender Stab (Num. 17, 25).

In der Stiftshütte wollte Gott wohnen, „dort will ich dir begegnen“ und „mit dir alles reden, was ich dir gebieten will für die Kinder Israel“ (Ex. 25, 22). Die Stiftshütte, die Gott dem Mose in Auftrag gab, sollte der Wohnort Gottes sein, die Wohnstätte der *Schechina*. „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne [hebr. *ve-schachan-ti*]. Genau nach dem Bild, das ich dir von der Wohnung [Stiftshütte bzw. *Mischchan*] und ihrem ganzen Gerät zeige, sollt ihr's machen.“ (Ex. 25, 8-9) Und so, wie es Mose aufgetragen wurde, ließ er die Hütte errichten. Danach galt die Stiftshütte dem jüdischen Volk fortan nicht nur als Wohnort Gottes, sondern auch als jene Kultstätte, in der der Hohepriester einmal im Jahr, am *Yom Kippur*, dem jüdischen Versöhnungstag, das Volk mit Gott versöhnte, um auf diese Weise den einst am Berg Sinai geschlossenen Bund wieder zu erneuern.

Die Stiftshütte oder das Tabernakel – später wie gesagt durch den Tempel ersetzt – wurde freilich nur ersatzweise zur Wohnstatt Gottes auserkoren, weil das Volk Israel nicht für immer am Fuß des Gottesberges lagern konnte, auf dem Gott nach alter Auffassung in seiner ganzen Herrlichkeit und Heiligkeit thronte. Nirgends war den Hebräern Gottes Gegenwart so real und so greifbar erschienen wie am Berge Gottes, der im Alten Testament mal als „Berg Sinai“, mal als „Berg Horeb“ bezeichnet wird.

Am Fuße dieses Berges war Moses in der Nähe des brennenden Dornbuschs zum Führer des Volkes berufen worden, auf diesem Berg empfing er nach Aussage der Bibel auch von Gott die heilige Thora, die Gottesoffenbarung, und hier nahm er auch die in Stein gemeißelten Gesetzestafeln entgegen, auf denen die Zehn Gebote eingraviert waren. Hier auf



dem heiligen Berg verschwand er immer wieder in der den Gipfel umgebenden göttlichen Wolke.

Hierher floh Jahrhunderte später auch der Prophet Elia, als man ihm nach dem Leben trachtete und er in seiner Verzweiflung und Not bei Gott Zuflucht suchte. Es war ein heiliger Berg, ein Ehrfurcht gebietender Berg, ein sakraler und gesegneter Berg. Es war ein geheimnisvoller, sagenumwobener Berg, ein Gipfel von Wolken umhüllt, von Donnerrollen, Blitzen und Feuersbrunst begleitet. Es war der Offenbarungsberg, denn hier an diesem heiligen Ort glaubten die alten Wüstenbewohner, Gottes Gegenwart zu spüren.

Wo befindet sich dieser Gottesberg?

Nach einer allerdings noch relativ jungen Tradition gilt der auf der Sinai-Halbinsel gelegene *Jabal Musa* als der Berg Sinai, der schon seit Jahrhunderten ein beliebtes Pilgerziel ist. Aber über einen längeren Zeitraum wusste niemand zu sagen, wo sich der Berg Gottes befand. Offenbar hatten gerade die Juden, von denen man annehmen sollte, dass ihnen seine Lokalisierung eigentlich hätte wichtig sein müssen, dem Gottesberg lange Zeit wenig Aufmerksamkeit gewidmet, vermutlich deshalb, weil ihnen sehr viel mehr am Tempel in Jerusalem als dem Wohnort Gottes gelegen war.¹ Oder vielleicht auch deshalb, weil sie schlichtweg keine Ahnung hatten, wo der Berg Gottes zu lokalisieren wäre.

Die (späteren) Christen hingegen wollten den Berg Sinai identifizieren und glaubten ihn in dem 2.285 m hohen *Jabal Musa* gefunden zu haben, dem höchsten von mehreren Bergen im südlichen Teil der Sinai-Halbinsel. 530 n. Chr. wurde am Fuß des Berges das christliche Kloster St. Katharina gegründet, das sich bis heute erhalten hat. Es dürfte wahrscheinlich das älteste, kontinuierlich bewohnte Kloster der Welt sein. Der Berg *Jabal Musa* wird heute von Juden und Christen ebenso heilig gehalten wie von Muslimen.

Doch haben Wissenschaftler immer wieder Zweifel an *Jabal Musa* als dem ursprünglichen Berg Sinai angemeldet. Ein Grund war die biblische Beschreibung des Gottesberges, die eher an einen Vulkan erinnert.

Wir lesen: „Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dichten Wolke.“ (Ex. 19, 9) Und es „erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dichte Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak... Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der Herr auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen, und der ganze Berg bebte sehr. Und der Posaune Ton ward immer stärker.“ (Verse 16-18) „Und alles Volk wurde Zeuge von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen... Aber Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen Gott war.“ (Verse 18 u. 21) Diese Beschreibung passt offenbar gut auf einen aktiven Vulkan. Auch das Erlebnis des Mose am brennenden (aber nicht verbrennenden) Dornbusch könnte auf vulkanische Aktivitäten (wie einen Lavastrom) hinweisen.

¹ „Als heiliger Ort durfte außerdem nichts neben dem Zion bestehen, so dass im Judentum die Frage nach der Lage des Sinai einen rein historischen Charakter hatte.“ Hartmut Gese, *Vom Sinai zum Zion*, Chr. Kaiser Verlag, S. 56.



Das Katharinenkloster an den Hängen des als Berg Sinai verehrten *Jebel Musa* auf der Sinai-Halbinsel beansprucht für sich, die Stätte des brennenden Dornbuschs zu enthalten, der Berufungsstätte Moses. (Foto von Uri Juda, 2003, Wikimedia Commons.)

Der Berg *Jabal Musa* auf der Sinai-Halbinsel ist von granitischem Gestein und weder ein aktiver noch ein erloschener Vulkan. Das einzige, was für ihn spricht, ist die Tatsache, dass er recht praktisch zwischen Ägypten und Palästina liegt, so dass die lange, angeblich 40 Jahre dauernde Wanderung der Israeliten von Ägypten ins gelobte Land daran hätte vorbeiführen können.

Noch andere Zweifel sind anzumelden. Der Berg Sinai wird in den biblischen Texten immer wieder mit der Region Midian in Verbindung gebracht, die sowohl nach antiken Zeugnissen², nach arabischen Überlieferungen³ wie auch nach modernen Forschungen⁴ nicht westlich, sondern östlich des Golfes von Aqaba liegt, also nicht auf der Sinai-Halbinsel, sondern im Nordwesten der arabischen Halbinsel. Dass der Gottesberg eng mit Midian zusammen gebracht werden muss, geht aus einer Reihe von biblischen Texten hervor. In Ex. 3, 1 beispielsweise heißt es: „Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwierervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg

² Ptolomaeus VI 7, 2.27; Eusebius, *Onomasticon*, ed. Klostermann, S. 124, u.a. Quellen, siehe den Artikel Hartmut Gese zum Berg Sinai in: *Vom Sinai zum Zion, Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie*, Chr. Kaiser Verlag.

³ Siehe die Zusammenstellung bei A. Musil, *The Northern Hegaz*, S. 279ff.

⁴ Übersicht bei A. Grohmann, *Arabien*, 1963, S. 41f.



Gottes, des Horeb...“⁵ Die Midianiter, obgleich den Israeliten nahe stehend (Moses Ehefrau war Midianiterin), wurden von den Israeliten immer wieder bekämpft.

Der Gottesberg wird auch des öfteren mit der Region *Seir* verknüpft, dem Land der Edomiter, die als Nachfahren Esaus, dem Zwillingsbruder Jakobs, galten.⁶ Und auch *Seir* wird, wie Edom, nicht westlich, sondern östlich des Golfes von Aqaba lokalisiert. So etwa in Richter 5, 4: „Herr, als du von *Seir* auszogst und einhergingst vom Gefilde Edoms, da erzitterte die Erde, der Himmel troff, und die Wolken troffen von Wasser. Die Berge wankten vor dem Herrn, der Sinai vor dem Herrn, dem Gott Israels.“⁷ Hier wird also der Gottesberg auch in Richtung Arabien und nicht in Richtung Ägypten lokalisiert.

In Num. 33, 35-36 wird Ezjon-Geber als Zwischenstation auf dem Pilgerweg vom Berg Sinai nach Kadesch genannt. Ezjon-Geber ist identisch mit Elath, der Hafenstadt am Golf von Aqaba. Diese Route passt ebenfalls schlecht auf den *Jabal Musa*. Überhaupt sind viele der in Num. 33 erwähnten Namen entlang der Pilgerroute eher südöstlich von Elath zu suchen als anderswo.

In Deut. 1, 2 finden wir einen besonders interessanten Hinweis: „Elf Tagereisen sind es vom Horeb [Sinai] in der Richtung auf das Gebirge *Seir* hin bis Kadesch-Barnea.“⁸ Da Kadesch im Südwesten Israels liegt, also nordwestlich von Elath (Ezjon-Geber), und da *Seir* östlich von Elath liegt, haben Wissenschaftler wie der verstorbene Tübinger Alttestamentler Hartmut Gese den Gottesberg in dem Gebirge *Harrat Er-Rha* in Nordwestarabien vermutet.

Gese rechnete vor, dass bei einem damals üblichen durchschnittlichen Tagespensum von rund 50 Kilometern ein Pilger von Kadesch bis zum Gebirge *Harrat Er-Rha* in Nordwestarabien 11 Tage gebraucht habe. Dabei sei er zunächst via Elath und das dahinter liegende *Seir*-Gebirge sowie über die nahe dem Roten Meer gelegenen Oasen Sarma und Terim bis hin zum Gebirge *Harrat Er-Rha* gepilgert. In der Zentralregion dieses Gebirges befindet sich der Berg *Hala L-Bedr*, der als (erloschener?) Vulkan bekannt ist. Ein geübter Wandersmann konnte die 560 Kilometer in 11 Tagen erreichen. „In dieser Entfernung müssen wir den Sinai suchen, wenn wir Deut. 1, 2 richtig interpretieren“, so Gese. Obwohl sich der Tübinger Wissenschaftler nicht absolut auf den *Hala L-Bedr* als dem eigentlichen und ursprünglichen Berg Sinai festlegen wollte, spricht nach Geses Auffassung doch einiges für ihn. Ich zitiere hier Geses Begründung:

1. Seine Lage in einer Ebene zwischen den Gebieten *Harrat Er-Rha* und der *Harrat El-Awered*, so dass ein Grenzheiligtum vorliegen könnte;
2. seine damit zusammen hängende Isolation von anderen Vulkankegeln;
3. seine besondere Gestalt (auf dem grauen Tafelberg *tadra* der schwarze Vulkankegel);
4. die verhältnismäßig fruchtbare Umgebung;⁹
5. sein Tabucharakter [Vieh darf an den Hängen nicht weiden];

⁵ Siehe auch: Ex. 4, 19; Gen. 25, 1-6;

⁶ Jakob wurde von Gott in *Israel* umbenannt (Gen. 35, 10).

⁷ Siehe auch: Deut. 33, 2 und Hab. 3, 3-7. Auch die hier erwähnten geographischen Bezeichnungen *Paran*, *Teman* und *Kuschan* bezeichnen allesamt Regionen östlich des Golfs von Aqaba. Moses Ehefrau, eine Midianiterin, wird in Num. 12, 1 Kuschiterin genannt.

⁸ Übersetzung nach der Jerusalemer Bibel.

⁹ „Das Tal weitet sich in ein Becken, das von allen Seiten von niedrigen, aber steilen Hänge, als Al-Gaw (Ort der Bewässerung) bekannt ist, da es viel Regenwasserquellen enthält. Die Ebene ist von einer ziemlich tiefen Tonschicht bedeckt, auf der eine üppige Pflanzenvielfalt gedeiht... An den westlichen Hängen (der *Tadra*) soll es eine Wasserquelle gegeben haben, die aber jetzt durch einen Erdbeben verschüttet wurde.“ A. Musil, *The Northern Hegaz*, S. 214, Anm. 7.



6. sein Heiligtum *el-manhal...*,¹⁰ wo Zeichen und Inschriften auf Opfersteinen angebracht seien;
7. die Überlieferung eines Vulkanausbruchs;¹¹
8. die reiche arabische Folklore;
9. sein Name „Vollmondkrater“ [der Name Sinai wird mit dem alten nahöstlichen Mondgott *Sin* in Verbindung gebracht, der etwa auch in Ur, der Heimatstadt Abrahams, verehrt wurde].¹²

Auch einige Historiker der Antike scheinen den Sinai eher östlich des Golfs von Aqaba zu platzieren. Gese erwähnt als Zeugen Demetrius (3. Jh. v. Chr.) und Pompeius Trogus, dem gemäß der Sinai in der *Damascena* bzw. der Wüste Arabiens gelegen haben soll, während die Aussagen des Josephus zwar nicht eindeutig seien, aber nach Gese durchaus auch im Sinne einer arabischen Verortung gedeutet werden können.

Wichtiger als diese antiken Historiker dürfte in diesem Zusammenhang jedoch eine sonst viel zu wenig beachtete Aussage des Apostels Paulus in seinem Brief an die Galater sein, in der auch er den Berg Sinai nach Arabien verlegt. Um den paulinischen Text zu verstehen, sei zunächst die theologische Absicht dieser Passage verdeutlicht:

Anders als die in der Levante (also in Palästina) lebenden Judenchristen propagierte Paulus, der Heidenapostel, eine christliche Freiheit, mit der er das jüdische Gesetz als unzeitgemäße Gesetzesreligion abwertet. Um dies zu begründen, vergleicht er diese christliche Freiheit mit Sarah, der „freien“ Ehefrau Abrahams und Mutter Isaaks (dem Urvater Israels), während er das Gesetzesdenken der Juden mit Hagar vergleicht, der Sklavin, die als Nebenfrau dem Abraham den Ismael gebar, den Urvater der Araber. Dabei identifiziert Paulus Hagar interessanterweise mit dem Berg Sinai, den er in Arabien verortet. Wir lesen:

*„Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Sklavin und einen von der Freien. Doch ist der von der Sklavin nach dem Fleisch gezeugt worden, der von der Freien dagegen auf Grund der Verheißung. Das ist sinnbildlich gesagt: Diese Frauen sind die beiden Testamente. Das eine stammt vom Berge Sinai und gebiert zur Sklaverei. Das ist Hagar – **denn der Berg Sinai befindet sich in Arabien**; sie ist gleichzusetzen dem jetzigen [dem irdischen] Jerusalem, befindet sich dieses doch mit seinen Kindern in der Sklaverei. Das Jerusalem dort oben [im Himmel] hingegen ist die Freie, das ist unsere Mutter [Sarah]... Deshalb, Brüder, sind wir nicht Kinder der Sklavin, sondern der Freien.“ (Gal. 4, 22-26 u. 31)*

Die Luther-Übersetzung gibt den entscheidenden Text ganz anders wieder: „Denn Hagar heißt in Arabien der Berg Sinai.“ Diese Version ist allerdings problematisch, weil hier „in Arabien“ im Sinne von „auf arabisch“ übersetzt wird, was kaum zu rechtfertigen ist, weil Hagar auf arabisch nicht „Sinai“ oder „Berg“, sondern schlicht „Stein“ bedeutet.

Gese schlägt deshalb eine durchaus wortgetreue Übersetzung vor, der ich gerne folge: „Denn Hagar ist der Sinaiberg in Arabien.“ In dieser Version bleibt „in Arabien“ als geographische Aussage bestehen, und der Name „Hagar“ wird nicht sprachlich, sondern nur

¹⁰ „...and upon it are twelve stones known as *al-Madbah*, where the Beli still offer up sacrifices when they are encamped here.“ Musil, S. a.a.O.

¹¹ Musil, S. 215.

¹² Hartmut Gese, *Vom Sinai zum Zion*, Chr. Kaiser Verlag, S. 52.

symbolisch mit dem Berg Sinai gleichgestellt. Unzweifelhaft bleibt dabei, dass sich der Gottesberg nach paulinischer Auffassung in Arabien befindet.

Hartmut Gese verweist auf die Wahrscheinlichkeit, dass Paulus bei dem Namen *Hagar* den Ortsnamen *Hegra* im Hinterkopf gehabt haben könnte, einen Ort, der ganz in der Nähe des arabischen Gottesbergs *Hala L-Bedr* (nahe dem heutigen Al-Ulah) lag und um den sich in der Tat einige Hagar-Legenden ranken.



Satellitenaufnahme vom Vulkan Hala L-Bedr in Arabien, heißester Kandidat für den Berg Sinai, © Google Imagery, © Digital Globe.

Einer Überlieferung zufolge sollen sich Abraham und Hagar in Hegra getrennt haben; nach einer anderen Tradition sollen Hagar und ihr Sohn Ismael in Hegra begraben sein. Nach Geses Untersuchungen geht die von Paulus hier angedeutete Gleichstellung von Hagar mit Hegra auf gängige jüdische Ortslegenden zurück.¹³ Offenbar haben wir es hier wieder mit einer so genannten Ätiologie zu tun, also einer Geschichtserklärung, die auf die Namensgleichheit Bezug nimmt. Der Alttestamentler verweist auch auf den Aufenthalt des Apostels Paulus in Arabien (siehe Gal. 1, 17) und kommt zu der Schlussfolgerung: „Paulus muss gewusst haben, dass der Sinai in der Nähe von Hegra zu suchen ist. Hegra liegt näher am *Hala L-Bedr* als jede andere nabatäische Stadt,“¹⁴ zumal Hegra bei weitem die bekannteste und bedeutendste Stadt der nächsten Umgebung war.

Was jedoch zur Zeit des Paulus offenbar noch Allgemeingut war, geriet in den folgenden Jahrhunderten in Vergessenheit, vermutlich deshalb, weil Arabien bald nicht mehr vom römischen Reich kontrolliert wurde und der *Hala L-Bedr* als Wallfahrtsziel für jüdische oder christliche Pilger seine Bedeutung verlor. So kam es, dass spätere Christen den Gottesberg auf der Sinai-Halbinsel suchten und diese Region auch nach dem Sinai benannten. Doch so

¹³ Gese, S. 61.

¹⁴ Gese. a.a.O.

zweifelhaft dessen Lokalisierung auf der Sinai-Halbinsel einzuschätzen ist, so unstrittig dürfte die ursprüngliche Verortung des Gottesberges in Arabien sein.



Hala L-Bedr, der als Gottesberg verdächtige Vulkan, liegt nordwestlich des dunklen Bergmassivs in der Mitte des Bildes. © Google Imagery, © Digital Globe.

Gleichwohl musste der Gottesberg – einst Schauplatz der von Juden, Christen und Muslimen gleichermaßen geglaubten Gottesoffenbarung – schlussendlich einer aufgeklärteren und vergeistigten Auffassung weichen, wonach der Wohnort Gottes allein im Herzen der Gläubigen zu suchen sei, ganz wie es Jesus der Samariterin sagte, die von ihm wissen wollte: „Unsere Väter haben auf diesem Berge¹⁵ angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten solle. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten... es kommt die Zeit und ist schon jetzt, dass die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 20-24) Nach dieser hier vom Evangelisten Johannes weitergegebenen Auffassung Jesu ist Gott Geist, hat demnach keinen physischen Wohnort und darf und muss darum im Geist und in der Wahrheit angebetet werden.

¹⁵ Mit „diesem Berge“ ist der den Samaritern heilige Berg Gerizim gemeint.